

Die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften 1945–1993

Ein Überblick*

Alena Míšková und Martin Franc

Neustart nach Kriegsende

Im Gegensatz zu den tschechischen Hochschulen wurden während des Zweiten Weltkrieges die tschechischen gelehrten Gesellschaften wie die Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste, die königliche Tschechische Gesellschaft der Wissenschaften oder die Masaryk-Akademie der Arbeit (in dieser Zeit in Tschechische Technische Akademie umbenannt) nicht geschlossen oder aufgelöst, ihre Tätigkeit im Rahmen des „Protektorats Böhmen und Mähren“ aber paralysiert. Eine internationale tschechische Repräsentation existierte damals nicht mehr. So musste z. B. jede einzelne Studienreise ins Ausland von der Behörde des Reichsprotektors genehmigt werden.¹ Schon Anfang 1939 wurden die Vorstände der Gelehrtenvereine, Akademien und wissenschaftlichen Vereine verpflichtet, die sogenannte Arisierung durchzuführen.² Manche der ausgeschlossenen Mitglieder konnten emigrieren, andere wurden Opfer von Verfolgung und Holocaust.

* Diese Studie entstand im Rahmen des Projekts der Grant-Agentur ČR 13-09541S: Die Karls-Universität und die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften. Die Wissenschaftsinstitutionen und die Hochschulbildung im Wechsel der Politik und Gesellschaft in den Jahren 1948–1968.

1 Vgl. Alena Míšková, Czechoslovak Representation in the International Council of Scientific Unions, in: *Studia historiae Academiae Scientiarum Bohemoslovacae*, ser. C, Praha 1993, S. 7–34.

2 Das Präsidium des Ministerrates gab schon am 31.1.1939 den Beschluss der Regierung weiter, der Staatsbeamte jüdischer Herkunft aus dem Staatsdienst ausschloss. Im Sinne der Regierungsverordnung Nr. 136 über die Stellung der

Demgegenüber erreichte die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaft und Künste für die Tschechoslowakische Republik, die wichtigste deutschsprachige wissenschaftliche Organisation in den böhmischen Ländern, ihre Umbenennung in Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag. Aber auch in ihren Reihen waren zuvor eine Arisierung und die Anpassung der Mitgliedschaft an die nationalsozialistische Ideologie durchgeführt worden. Auch in diesem Fall emigrierte eine Reihe der ausgeschlossenen Mitglieder, viele wurden Opfer des Holocaust.

Besonders bedrohlich für die Existenz der tschechischen und für die Autonomie der deutschen wissenschaftlichen Organisationen (inklusive der Universitäten) wurde die Reinhard-Heydrich-Reichsstiftung für wissenschaftliche Forschung,³ der eine Reihe von Prager Instituten unterstellt wurde – durch Angliederung z. B. das Orientalische Institut⁴ sowie Institutionen der russischen und ukra-

Juden vom 24.4.1940 wurden im folgenden Monat die Mitglieder jüdischer Herkunft Julius Glücklich, Arnošt Kraus, Bedřich Mendl und Emil Schönbaum aus der Königlichen böhmischen Gesellschaft ausgeschlossen.

- 3 Zur Gründung und Tätigkeit der Stiftung vgl. Karel Fremund, Heydrichova nadace – důležitý nástroj nacistické vyhlazovací politiky [Die Heydrich-Stiftung – ein wichtiges Werkzeug der nazistischen Ausrottungspolitik], in: Sborník archivních prací XIV/1 (1964), S. 3–38; Andreas Wiedemann, Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942–1945), Dresden 2000; ders., Die Reinhard-Heydrich-Stiftung als Beispiel nationalsozialistischer Wissenschaftspolitik im Protektorat, in: Christiane Brenner/K. Erik Franzen/Peter Haslinger/Robert Luft (Hg.), Geschichtsschreibung zu den böhmischen Ländern im 20. Jahrhundert. Wissenschaftstraditionen, Institutionen, Diskurse (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum 28), München 2006, S. 159–176.
- 4 Vgl. Adéla Jůnová Macková, Centralizace vědy – státní společenskovoědní ústavy a vznik ČSAV. Osudy Slovanského a Orientálního ústavu v letech 1945–1953 [Zentralisierung der Wissenschaft – die staatlichen gesellschaftswissenschaftlichen Institute und die Entstehung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, weiter als ČSAV. Das Schicksal des Slawischen und Orientalischen Instituts in den Jahren 1945–1953], in: Práce z dějin Akademie věd 7 (2015) 2, S. 16–192. Zur älteren Geschichte des Orientalischen Instituts vgl. Sarah Lemmen, Unsere Aufgaben in der Orientalistik und im Orient – Die Gründung und die erste Dekade des Prager Orientalischen Instituts in der Zwischenkriegszeit, in: Robert Born/Sarah Lemmen (Hg.), Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg, Bielefeld 2014, S. 119–143. Vgl. auch Václav Čihař, Das Orientalische Institut in Prag während

inischen Emigration wie das Russische Historische Auslandsarchiv, das Kondakov-Institut, das Russische Kulturhistorische Museum, das Ukrainische Historische Kabinett und das Ukrainische Befreiungsmuseum, durch Eingliederung des Slawische Institut mit seiner Bibliothek⁵ sowie das Historische Institut.⁶ Die Reichsstiftung beabsichtigte offensichtlich, eine Dachorganisation aller deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen in Prag zu bilden. Die Stiftung wurde mit Verordnung vom 11. Juli 1942 „zur Erforschung der völkischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Böhmens und Mährens sowie der Völker im ost- und südosteuropäischen Raum“ (§ 1) gegründet.⁷ Ihre Tätigkeit ist eng mit dem Namen Professor Hans Joachim Beyer verbunden. Infolge der Entwicklung des Krieges nahmen auch die Aktivitäten der deutschen Anstalten stark ab, das Kriegsende bedeutete zugleich ihre Liquidierung.

In den Jahren 1945 bis 1948 suchte man eine neue Grundlage für die Forschungsorganisation.⁸ Die wissenschaftliche Arbeit wurde stärker an den Hochschulen als an der Akademie geleistet, manche Wissensgebiete waren an der Akademie gar nicht vertre-

der deutschen Okkupation, in: Antonín Kostlán (Hg.), *Wissenschaft in den böhmischen Ländern 1939–1945*, Praha 2004, S. 82–96.

5 Vgl. Stanislav Šisler, *Vznik a formování nacistického „slovanského bádání“ v Praze v letech 1940–1943* [Entstehung und Formierung der nationalsozialistischen „slawischen Forschung“ in Prag in den Jahren 1940–1943], in: *Český lid* 78 (1991), S. 261–271. Das Slawische Institut wurde als selbständige Einrichtung aufgrund eines Gesetzes Anfang der 1920er-Jahre gegründet. Zu seiner Geschichte vgl. Emilie Bláhová/Jasna Hloušková/Eva Šlaufová/Slavomír Wollman/Miloš Zelenka (Hg.), *Slovanský ústav v Praze. 70 let činnosti* [Das Slawische Institut in Prag. 70 Jahre seiner Tätigkeit], Praha 2000; Alena Mišková, *Slovanský ústav ČSAV v letech 1952–1963 (od reorganizaci k likvidaci)* [Das Slawische Institut der ČSAV in den Jahren 1952–1963 (Von der Reorganisation zur Liquidierung)], in: *Slavia* 62 (1993), S. 157–174; Jiří Bečka, *Slovanský ústav jako součást dějin československé slavistiky* [Das Slawische Institut als Teil der Geschichte der tschechoslowakischen Slavistik] (1918–1945), in: *Slavia* 67 (1998), S. 241–248.

6 Das selbständige Historische Staatliche Herausgeberinstitut wurde im Jahr 1921 gegründet.

7 Vgl. Fremund, Heydrichova nadace, S. 20.

8 Vgl. Magdaléna Pokorná, *Tři pokusy o reorganizaci vědeckých institucí v letech 1945–48* [Drei Versuche zur Errichtung von neuen wissenschaftlichen Institutionen in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–48], in: *Studia historiae Academiae Scientiarum Bohemoslovacae ser. A* 4, Praha 1992, S. 84–103.

ten. Die wissenschaftliche Gemeinde wusste, dass man den unbefriedigenden Zustand der Organisationsstruktur im Interesse der modernen Wissenschaft reformieren musste. Ebenso wie nach dem Ersten Weltkrieg und zu Beginn der tschechoslowakischen Selbständigkeit im Jahre 1918 gingen die Akademie und die wissenschaftlichen Gesellschaften nur zögerlich an die notwendigen Änderungen heran. Dennoch entstanden an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste neue Forschungsinstitute (das mathematische, jenes für tschechische Literatur u. a.). Es kam auch zur Umwandlung der bisher vor allem auf Repräsentation und Unterstützung ausgerichteten Organisationen in Institutionen mit einem beträchtlichen Forschungspotenzial.

Schon das Regierungsprogramm des Jahres 1946 rechnete mit der Entstehung einer einheitlichen tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, deren Form allerdings vorläufig vage blieb. Die Grundlage des entsprechenden Gesetzes sollte das Schul- und Bildungsministerium erarbeiten, das sich aber unter der Leitung des Mitgliedes der Tschechoslowakischen Volkssozialistischen Partei, Jaroslav Stránský, nicht als allzu aktiv in dieser Angelegenheit zeigte. Unter mehreren Varianten der möglichen Gestalt dieser neuen Institution gab man jener den Vorzug, gemäß derer die Tschechoslowakische Akademie den organisatorischen Überbau über die schon bestehenden wissenschaftlichen Institutionen und Gesellschaften bilden sollte. Die bestehenden wissenschaftlichen Gesellschaften würden in der bisherigen Form bestehen bleiben und als institutionelle Mitglieder der neuen Wissenschaftsakademie beitreten, deren Hauptaufgabe der ministerielle Entwurf in der Koordination der wissenschaftlichen Arbeit sah. In ihrer Mehrheit klangen die Reaktionen der einzelnen Institutionen und ihrer Mitglieder eher ablehnend, wobei erwartungsgemäß die Schwerfälligkeit des ganzen Modells Kritik erfuhr. In einigen Kritiken schimmerten darüber hinaus Befürchtungen über ein allzu starkes Engagement des Staates auf dem Feld der Wissenschaft hindurch, zu dem es ähnlich auch auf anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens gekommen war. Die Kritiker fürchteten eine verhängnisvolle Wirkung auf die Freiheit der Forschung.

*Sowjetisierung der Wissenschaften.
Die Tschechoslowakische Akademie der
Wissenschaften/Československá akademie věd (ČSAV)*⁹

Die Situation änderte sich grundsätzlich nach dem kommunistischen Umsturz im Februar 1948. Minister Stránský wurde durch den Kandidaten der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (weiter als KSČ), Zdeněk Nejedlý, abgelöst, der schon 1945/46 Schul- und Bildungsminister gewesen war und in jeder Hinsicht eine maximale Anpassung an das sowjetische Vorbild durchsetzte. Dennoch blieb die Frage, ob die zentrale Wissenschaftsakademie auf der Basis der bestehenden traditionellen Institutionen – die (Königliche) böhmische Gesellschaft der Wissenschaften/Královská česká společnost nauk (1784–1952) (weiter als KČSN)¹⁰ und die Česká akademie věd a umění/Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste, ursprünglich Böhmisches Kaiser-Franz-Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag

9 Eine systematische Bearbeitung der Geschichte dieser Institution fehlt; gegenwärtig wird sie im Rahmen des Masaryk-Instituts und Archivs der AV ČR vorbereitet. Im Jahr 2018 soll der erste Band erscheinen, der der Zeit von 1952 bis 1962 gewidmet ist. Bisher erschien ein populärwissenschaftlicher Bildband: Martin Franc/Vlasta Mádllová, *Dějiny Akademie věd v obrazech/The History of the Czech Academy of Sciences in Pictures*, Praha 2014. Der Geschichte der ČSAV widmet sich auch ein ausführliches Kapitel in der Publikation *Bohemia Docta*, nämlich: Alena Míšková, *Vývoj mimouniverzitní vědy v Československu a ČSAV po roce 1945* [Die Entwicklung der außeruniversitären Wissenschaft in der Tschechoslowakei und die ČSAV nach dem Jahr 1945], in: Alena Míšková/Martin Franc/Antonín Kostlán (Hg.), *Bohemia docta. K historickým kořenům vědy v českých zemích* [Zu den historischen Wurzeln der Wissenschaft in den böhmischen Ländern], Praha 2010, S. 418–483. Außerdem erschien zur Geschichte der ČSAV eine ganze Reihe von Materialstudien, vor allem in den Sammelbänden *Archivní zprávy ČSAV* (1970–1985, 16 Bände) und *Práce z dějin ČSAV – Studia historiae Academiae Scientiarum Bohemoslovacae* (1986–1993, 13 Bände), die das Archiv der Akademie herausgegeben hat. Verschiedene andere Studien in Jubiläums- und Konferenzsammelbänden aus der Zeit vor 1989 sind von einer unkritischen propagandistischen Apologetik geprägt.

10 Die Königliche böhmische Gesellschaft der Wissenschaften ist die erste und älteste Gelehrten-gesellschaft der Habsburgermonarchie. Zu ihrer Geschichte vgl. Magdaléna Pokorná, *Královská česká společnost nauk*, in: Míšková/Franc/Kostlán (Hg.), *Bohemia docta*, S. 58–144.

(1890–1952)¹¹ (weiter als ČAVU) – aufgebaut werde oder eine neue Organisation entstehen würde, z. B. auf der Basis eines Netzes der naturwissenschaftlich und technisch orientierten zentralen Wissenschaftsinstitute, die vom Zentrum wissenschaftlicher Forschung an der staatlichen Planungskommission koordiniert werden sollten. Hier bietet sich ein Vergleich mit der Situation in Ungarn an, wo ebenfalls zwischen der traditionellen Ungarischen Akademie der Wissenschaften und dem eindeutig prokommunistischen Wissenschaftsrat entschieden wurde. Als schon klar geworden war, dass sich die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Organisation ohne Rücksicht auf alte Traditionen gestalten würde, errichtete man durch Beschluss der 172. Sitzung der Tschechoslowakischen Regierung am 15. Januar 1952 eine Regierungskommission für den Aufbau der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften/Vládní komise pro vybudování ČSAV ein. Der Vorsitzende dieser Kommission war Ladislav Štoll, ihr Sekretär Václav Procházka und zu Mitgliedern wurden mehr als 20 Repräsentanten der Wissenschaft ernannt. Die engere Führung der Gründungskommission der Regierung bildeten ausschließlich Mitglieder der KSČ. Die Verhandlungen der Kommission konzentrierten sich auf die Auswahl möglicher Mitglieder der neuen Institution, wobei man das Hauptaugenmerk auf die Repräsentativität des neuen Organs legte, wenngleich zu den selbstverständlichen Anforderungen eine zumindest passive Loyalität zum

11 Vgl. die Edition der Dokumente zur Gründung der Akademie bei Jiří Beran, *Vznik České akademie věd a umění v dokumentech* [Die Entstehung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Dokumenten], in: *Studia historiae Academiae Scientiarum Bohemoslovacae* ser. B 2, Praha 1989, dort auch weitere ältere Literatur. Vgl. auch Jiří Pokorný, *Česká akademie věd a umění do roku 1918* [Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste bis zum Jahr 1918], in: Míšková/Franc/Kostlán (Hg.), *Bohemia docta*, S. 194–233; Vlasta Mádlová, *ČAVU v nové republice* [Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste in der neuen Republik], in: ebd., S. 365–417; Alena Míšková, *Die Entwicklung der außeruniversitären Wissenschaft in der Tschechoslowakei und der ČSAV nach 1945*, in: ebd., S. 418–483. Zur Geschichte der Akademie vgl. auch Stanley B. Winters/Josef Hlávka, Zdeněk Nejedlý and the Czech Academy of Sciences and Arts, 1891–1952, in: *Minerva* XXXII (1994) 1, S. 53–78.

bestehenden politischen System gehörte. Einen wichtigen Teil der Agenda bildete die Auswahl wissenschaftlicher Arbeitsstätten, die der Wissenschaftsakademie zugewiesen werden sollten. Das Rückgrat des institutionellen Netzes der ČSAV stellten die oben erwähnten zentralen Forschungsinstitute dar, wobei im Bereich der Geisteswissenschaften die Forschungsstätten an der ČAVU und bisher selbständig wirkende staatliche Forschungsinstitute eine wichtige Rolle spielten (neben dem Slawischen oder Orientalischen ging es z. B. um das Archäologische Institut). Eine Reihe von Laboratorien wurde aus dem Verband der Hochschulen an die ČSAV überführt. Abseits blieb jedoch die hoch entwickelte Agrarforschung – diese kam nach sowjetischem Vorbild unter das Dach der parallel bestehenden Tschechoslowakischen Akademie der Agrarwissenschaften (sie bestand bis 1962). Lange rechnete man auch mit der Entstehung einer Akademie der Medizinwissenschaften, doch aus ungeklärten Gründen kam es nicht dazu. Die medizinische Grundlagenforschung wurde schnell in die ČSAV eingegliedert. In Reaktion auf die Bedrohung ihrer Existenz legten die ČAVU und KČSN gemeinsam mit der Masaryk-Akademie der Arbeit und dem Tschechoslowakischen Forschungsrat einen Organisationsentwurf vor. Dieser wurde wie alle ähnlichen Vorschläge von der Regierung und der Kommunistischen Partei abgelehnt. Es half auch nicht die Tatsache, dass sich die Mehrheit der Mitglieder der traditionellen Gesellschaften gegen deren Auflösung aussprach. Ergebnis der Bemühungen war die Gründung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften durch das Gesetz vom 29. Oktober 1952 als „höchste wissenschaftliche Institution der Tschechoslowakischen Republik, die die bedeutendsten wissenschaftlichen Mitarbeiter des Staates vereinigt“ (§ 1, Abs. 1). Zdeněk Nejedlý, der letzte Präsident der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste und auch langjähriges Mitglied der Königlichen böhmischen Gelehrtenengesellschaft, wurde zum ersten Präsidenten der neuen Akademie ernannt; dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod im Jahre 1962 inne (siehe Tabelle 2). Die Beziehung zu den älteren liquidierten Gelehrtenengesellschaften wurde im nächsten Absatz präzisiert: „Sie entsteht durch Umbau

der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften [...] und der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste und knüpft an die fortschrittlichen Traditionen der tschechischen und slowakischen Wissenschaft an.“

Die feierliche Versammlung zur Aufnahme der Tätigkeit der ČSAV fand am 17. November 1952 statt, am Jahrestag der Schließung der tschechischen Hochschulen durch die nationalsozialistischen Okkupanten im Jahre 1939, und zwar im Prager Nationaltheater und im Schatten des nur wenige Tage später durchgeführten konstruierten Prozesses gegen hohe Funktionäre der KSČ mit deren ehemaligem Generalsekretär Rudolf Slánský an der Spitze.

Bezüglich der Mitgliedschaft in der neuen Akademie (siehe Tabelle 1) unterschied man vier Typen: ordentliche Akademiemitglieder – die höchste Stufe; korrespondierende Akademiemitglieder – die Vorstufe zur ordentlichen Mitgliedschaft sowie ausländische Mitglieder, „die die Wissenschaft durch außerordentliche, dem Fortschritt der Menschheit dienende Arbeiten bereichert haben“. ¹² Ehrenmitglieder sollten schließlich diejenigen Wissenschaftler werden, die die „Wissenschaft durch Arbeiten von Welt-rang bereichert oder sich besonders um das Vaterland und den Sozialismus oder um den Fortschritt der Menschheit verdient gemacht haben“. ¹³

Obwohl das Gesetz vom 29. Oktober 1952 und die Satzungen gewisse Kontinuitäten proklamierten und auch viele der berühmtesten Wissenschaftler der alten Organisationen in die neue Akademie aufgenommen wurden, ordnete sich die Akademie prinzipiell dem politischen Druck unter. Sie spiegelte damit den schwer beschädigten kulturpolitischen Zustand der gesamten Gesellschaft direkt wider. ¹⁴

12 [o. A.], Die Wissenschaft in der Tschechoslowakei und die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften, Praha 1966, S. 26.

13 Ebd.

14 Zur Frage der Kontinuität oder Diskontinuität siehe: Jindřich Schwippel, ČAVU a ČSAV: Otázky kontinuity a diskontinuity I. [ČAVU und ČSAV: Fragen der Kontinuität und Diskontinuität], in: Česká akademie věd a umění 1891–1991, Praha 1993, S. 89–99; Alena Míšková, ČAVU a ČSAV: Otázky kontinuity a diskontinuity II. ČAVU a ČSAV (Vytvoření sboru členů ČSAV a jeho vztah k členské

Tabelle 1: Mitglieder der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) im Verhältnis zu den liquidierten Gelehrtenengesellschaften (Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste ČAVU – gegr. 1891 und Königliche böhmische Gesellschaft der Wissenschaften KČSN – gegr. 1764). Die ČSAV hatte nach der Gründung bis 1955 insgesamt 73 ordentliche Mitglieder und 89 außerordentliche Mitglieder (also insgesamt 162).

Davon stammten aus der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste:

Erste Klasse (Philosophie, Jura, Geschichte):

8 von 16 ordentlichen Mitgliedern – 50 %

3 von 18 außerordentlichen Mitgliedern – 17 %

Zweite Klasse (Naturwissenschaften):

17 von 21 ordentlichen Mitgliedern – 81 %

15 von 23 außerordentlichen Mitgliedern – 65 %

Dritte Klasse (Sprachwissenschaften):

10 von 17 ordentlichen Mitgliedern – 59 %

3 von 19 außerordentlichen Mitgliedern – 16 %

Davon stammten aus der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften:

Erste Klasse (Philosophie – Geschichte – Sprachwissenschaften):

11 von 15 ordentlichen Mitgliedern – 73 %

13 von 61 außerordentlichen Mitgliedern – 21 %

Zweite Klasse (Mathematik und Naturwissenschaften):

12 von 15 ordentlichen Mitgliedern – 80 %

20 von 51 außerordentlichen Mitgliedern – 40 %

základně ČAVU a KČSN) [ČAVU und ČSAV: Die Frage der Kontinuität und Diskontinuität II. (Die Bildung des Mitgliederstandes der ČSAV und seine Beziehung zum Mitgliederstand der ČAVU und KČSN)], in: Česká akademie věd a umění 1891–1991 [Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste 1891–1991], Praha 1993, S. 101–123.

Unter den ersten Mitgliedern, die direkt vom Präsidenten der Republik ernannt wurden, dominierten mehrheitlich Wissenschaftler im Seniorenalter, die ihren Höhepunkt als Forscher in der Zwischenkriegszeit erreicht hatten. Der Altersstruktur entspricht auch die Tatsache, dass von den erstgewählten Mitgliedern bis Ende 1955 schon 14 und bis 1962 sogar 43 verstorben waren.

Wie gesagt, spielte bei der Auswahl der ersten Mitglieder ihre Repräsentativität und wenn möglich ihr internationales Renommee die Schlüsselrolle. Jüngere Wissenschaftler, die sich zur Kommunistischen Partei bekannten, bildeten ursprünglich nur eine Minderheit. In einigen Fällen wurden anfangs auch Personen zu Mitgliedern ernannt, die die Universitäten nach dem Februar 1948 verlassen mussten (so der Ethnologe Jiří Horák) bzw. die schon seit langem für ihre stark rechtsgerichtete politische Orientierung bekannt waren (so der Historiker und Archivar Václav Vojtíšek und der Botaniker Bohumil Němec, der sich 1935 für die Rechtsparteien um das Amt des Präsidenten der Republik beworben hatte und 1953 zum ordentlichen Mitglied der ČSAV gewählt wurde). Innerhalb eines Jahrzehnts änderten sich die Verhältnisse jedoch völlig. Von der Gesamtzahl der 162 Mitglieder waren zunächst 54 Kommunisten (nur 15 davon waren Mitglied der alten Gelehrtenvereinigungen gewesen). Schon nach zehn Jahren ihrer Existenz finden wir unter den ordentlichen Mitgliedern der ČSAV 46 Prozent und unter den korrespondierenden Mitgliedern 65 Prozent KP-Mitglieder.

Wenngleich die Mitgliederversammlung formell mit großen Befugnissen ausgestattet wurde, lag der Schwerpunkt der Tätigkeit auf den Forschungsinstituten sowie den weiteren Arbeitsstätten, gegliedert nach Fachbereichen in acht Sektionen. Im Unterschied zu den bisherigen traditionellen gelehrten Gesellschaften wurde der Nachdruck auf die Natur- und technischen Wissenschaften gelegt. Von der früheren, technisch orientierten Masaryk-Akademie der Arbeit unterschieden sich die Arbeitsbereiche der ČSAV durch den Akzent auf der Grundlagenforschung, wenngleich einige Institute einen beträchtlichen Teil ihrer Kapazität faktisch der angewandten Forschung widmeten (z. B. das Institut der theo-

retischen und angewandten Mechanik). Schrittweise wurden ursprünglich mächtige Institute (das Biologische Institut, das Institut für Organische Chemie – in den Jahren 1955–1960 Chemisches Institut) in stärker spezialisierte Arbeitsbereiche aufgeteilt. In einigen Bereichen, die sich im tschechoslowakischen Umfeld nicht genügend entwickelt hatten, entstanden zuerst Arbeitsstätten niedriger Ordnung (Laboratorien, Kabinette), die sich in einigen Jahren zu wissenschaftlichen Instituten entwickelten. In der Anfangsära wurde eine Reihe von Arbeitsstätten um eine konkrete Person konzentriert, d. h. um ein Mitglied der ČSAV, von dessen wissenschaftlichen Interessen sich auch das Forschungsprogramm ableitete. In der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre wurden dergleichen Praktiken hart kritisiert; das Konzept wurde eingeschränkt, auch wenn es nie gänzlich verschwand. In der Führung der großen Institute dominierten die Wissenschaftler der mittleren Generation, die ihre Karriere fest mit der Kommunistischen Partei verbanden (z. B. František Šorm – Institut für organische Chemie, Ivan Málek – Biologisches Institut, Jindřich Bačkovský – Institut für technische Physik, Josef Macek – Historisches Institut).

Kurz nach der Schaffung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften entstand auf der Grundlage eines Gesetzes des Slowakischen Nationalrats (des regionalen Parlaments) 1953 auch die analog organisierte Slowakische Akademie der Wissenschaften (weiter als SAW) „als oberste wissenschaftliche Organisation des slowakischen Volkes“.¹⁵ Die SAW wurde auf der Grundlage der bisherigen Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste gebildet, die im slowakischen Staat der Kriegszeit gegründet worden war. Ursprünglich erwartete man, dass sie sich nur auf die Regionalforschung der Slowakei konzentrieren würde, doch in Wirklichkeit entstand ein paralleles Netz von Forschungseinrichtungen mit einem weit breiteren Anspruch. Die Beziehun-

15 Zu dieser Problematik vgl. hauptsächlich Dušan Kováč a kolektiv, *Dejiny Slovenskej akadémie vied* [Geschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften], Bratislava 2014 sowie den Beitrag von Adam Hudek und Dušan Kováč in diesem Band.

gen zwischen der ČSAV und SAW entfalteten sich ziemlich kompliziert, zudem unterschied sich die Praxis häufig von den rechtlichen Normen. Allgemein sollte die ČSAV als übergeordnete Institution fungieren, während die Autonomie der SAW einen sehr hohen Grad erreichte. Die gesamtstaatliche Akademie der Wissenschaften behielt jedoch in beträchtlichem Maße das Monopol auf die internationalen Beziehungen, was selbstverständlich eine Reihe slowakischer Wissenschaftler stark verärgerte. Vor allem in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre verstärkte sich der Druck, die Befugnisse der ČSAV gegenüber der Slowakischen Akademie zu stärken. Diese wurde später (im Sinne des Gesetzes Nr. 54/1963 Slg.) als organisatorischer Bestandteil der ČSAV bezeichnet, wobei sie jedoch ihre Stellung als höchste nationale und regionale wissenschaftliche Institution im slowakischen Teil der Republik bewahrte. Faktisch kam es in den 1960er-Jahren eher zu einer Verstärkung der Autonomie-Tendenzen der SAW, die sich nochmals nach der Föderalisierung der Tschechoslowakei im Jahre 1968 erhöhten.

Für die Beziehung zwischen der ČSAV und SAW typisch erscheint die Tatsache, dass auf dem Gebiet der Slowakei nur ein einziges Institut wirkte, das direkt in die Strukturen der ČSAV eingegliedert war, nämlich das Virologický ústav/Virologische Institut. Aber auch dieses wurde 1968 der Slowakischen Akademie der Wissenschaften unterstellt.

Die Organisationsstruktur sowie die Anzahl der Institute und wissenschaftlichen Mitarbeiter der ČSAV hat sich während der Zeit ihrer Existenz wesentlich geändert (siehe Tabelle 3).

Der Akademie hat man auch die wissenschaftlichen Gesellschaften – ehemalige Wissenschafts- bzw. Fachvereine – zugeordnet,¹⁶ und zwar im Sinne des neuen Vereinsgesetzes aus dem Jahre 1950,¹⁷ durch das in der ersten Phase – vor der Gründung der

16 Zur Reorganisation vgl. Helena Janderová, *Pokus o reorganizaci vědeckých společností v roce 1951*, [Versuch zur Reorganisation der wissenschaftlichen Gesellschaften im Jahr 1951], in: *Studia historiae Academiae Scientiarum Bohemoslovacae* ser. A 4, Praha 1992, S. 104–121.

17 Gesetz Nr. 68 (1950) Slg., Lieferung Nr. 320 (1951).

Akademie – die Angelegenheiten aller Gesellschaften und Vereine den Nationalausschüssen zugewiesen wurden. Viele sind dabei aufgelöst worden (u. a. der weltberühmte Prager Linguistenkreis);¹⁸ andere mussten ihre Tätigkeit rein marxistisch ausrichten. Die technischen Vereine, später „wissenschafts-technische Gesellschaften“, wurden 1959 aus der Akademie ausgegliedert und den Gewerkschaften zugeordnet, der sogenannten Revolutionären Gewerkschaftsbewegung/Revoluční odborové hnutí. Hauptgrund war das Bestreben, ihre Orientierung zu verändern und aus bisher eher wissenschaftlich ausgerichteten Vereinen eine Massenorganisation zu schaffen, die Ingenieure, Wissenschaftler, Erfinder und sogenannte Verbesserer vereinigte, unmittelbar die Produktion unterstützte und eine Schlüsselrolle bei der Erhöhung der Fachkenntnisse der Werktätigen spielte.¹⁹

Die Geisteswissenschaften wurden vollkommen der marxistischen – besser gesagt pseudomarxistischen – Ideologie untergeordnet und spielten lange Zeit nur eine propagandistische Rolle. In der politischen und organisatorischen Entwicklung der Akademie lassen sich folgende Etappen erkennen.

Der lange Schatten des Stalinismus in der Wissenschaft 1952–1956/57

Im Sinne zentraler Lenkung der wissenschaftlichen Forschung wurden die Institute straff in acht Sektionen gegliedert, nämlich in mathematisch-physikalische, geologisch-geographische, chemische, technische, historische, ökonomische, zudem in je eine Sektion für Recht und Philosophie und eine weitere für Sprache und Literatur.

18 Zur Liquidierung vgl. Alena Mišková, Destruktion und Selbstdestruktion des Prager Linguistik-Zirkels, in: Marek Nekula (Hg.), *Prager Strukturalismus*, Heidelberg 2003, S. 209–224.

19 Jiří Pokorný, Věda výrobní silou. Počátky Vědeckotechnické společnosti [Wissenschaft als Produktivkraft. Anfänge der Wissenschaftlich-technischen Gesellschaft], in: Hana Barvíková (Hg.), *Věda v Československu v letech [Wissenschaft in der Tschechoslowakei in den Jahren] 1953–1963*, in: *Sborník z konference*, Praha 2000, S. 501–505.

Eine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit nichtsozialistischen Ländern und internationalen Organisationen existierte fast nicht mehr. Die Tschechoslowakei war auch auf dem Gebiet der Wissenschaften ein sowjetischer Satellit geworden. Viele wissenschaftliche Gebiete wurden durch die sowjetischen, oft pseudo-wissenschaftlichen oder dogmatischen Theorien und ‚Lehren‘ (z. B. Lepeschinska oder Lyssenko²⁰ in den Naturwissenschaften, Stalins Arbeit über Sprachwissenschaft u. s. w.) stark beeinflusst und nichtmarxistische Orientierungen in den Wissenschaften prinzipiell abgelehnt. Scharfe ideologische Kritik richtete sich auch gegen ganze Bereiche wie z. B. die klassische Genetik, die Soziologie und die Kybernetik.

Einige Wissenschaftler wurden im Zusammenhang mit den politischen Prozessen (u. a. der Altphilologe Bohumil Ryba) verfolgt.²¹ Allerdings fanden manche Professoren, die die Universitäten verlassen mussten (die Historiker František Čáda und František Boháček, der Literaturhistoriker Václav Černý u. a.) in Instituten der Akademie eine Arbeitsstelle – wenn auch in untergeordneter Position.

In der wissenschaftlichen Forschung legte man großen Wert auf die praktische Anwendung (die Entwicklung neuer Medikamente, Düngemittel u. Ä.), in den Geisteswissenschaften konzentrierte sich die Forschung auf den Kampf gegen ‚bürgerliche‘ Ansichten. Unter die präferierten Bereiche wie Biologie, Chemie

20 Zum Lyssenkoismus in den böhmischen Ländern vgl. Jan Janko, *Nástup mičurinské biologie v českých zemích* [Der Antritt der Mičurin-Biologie in den böhmischen Ländern], in: Blanka Zilynská/Petr Svobodný (Hg.), *Věda v Československu 1945–1953. Sborník z konference* [Wissenschaft in der Tschechoslowakei 1945–1953. Sammelband aus der Konferenz], Praha 1999, S. 447–457; Anna Matalová/Jiří Sekerák, *Genetics Behind the Iron Curtain. Its Repudiation and Reinstitutionalisation in Czechoslovakia*, Brno 2004; Martin Franc, *Úderná skupina? Výprava českých lékařů a přírodovědců do SSSR v roce 1950 ve světle dopisů Ivana Mála* [Eine Stoßgruppe? Die Exkursion von Ärzten und Naturwissenschaftlern in die UdSSR im Jahr 1950 im Licht der Briefe Ivan Máls], Praha 2009.

21 Zu diesem Fall vgl. Věra Dvořáčková, *Profesor Bohumil Ryba, mezi vědou a vězením* [Prof. B. R. Zwischen Wissenschaft und Gefängnis], in: *Sborník Archivu bezpečnostních složek* 7 (2009), S. 227–274.

und Physiologie reihte sich auch Kernphysik ein, die später zum größeren Teil aus dem Rahmen der ČSAV ausgegliedert wurde.

*Die Tür nach Westen öffnet sich nur sehr langsam
1957–1962*

Im Februar 1956 wurden Beschlüsse des Zentralkomitees der KSČ und der Regierung über die Aufgaben der Wissenschaft angenommen, die die Staatspolitik auf dem Gebiet der Wissenschaft formulierten.²² Von der Wissenschaft wurde ein grundlegender Beitrag zum Aufbau des Sozialismus erwartet; große Aufgaben wurden in dieser Hinsicht der ČSAV zugewiesen. Wissenschaft sollte zu einem fundamentalen Instrument zur Lösung komplizierter Probleme in der Volkswirtschaft (z. B. in der Landwirtschaft) werden und den Wettstreit mit den kapitalistischen Staaten zugunsten des Sozialismus entscheiden. Die ČSAV sollte nicht nur eine Schlüsselfunktion in den jeweiligen Fächern, sondern auch Koordination und Planung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung von „grundlegender Bedeutung“ übernehmen, wozu neu gegründete präsidentiale Kommissionen dienen sollten. Diese Veränderungen erforderten die Annahme einer Novelle des Gesetzes über die ČSAV (Nr. 53/1957 Slg.), die die Position der ČSAV im Gesamtsystem deutlicher formulierte und sie zugleich zu einem Beratungsorgan der Regierung auf allen wissenschaftlichen Feldern von grundsätzlicher Bedeutung erklärte. Zugleich darf aber nicht übersehen werden, dass die Befugnisse der ČSAV gegenüber anderen wissenschaftlichen Arbeitsstätten sehr begrenzt waren und eine wirkliche Koordination verhinderten. Darüber hinaus stärkte die wiederholte Betonung der Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung auch an den Hochschulen die potenziellen Konkurrenten auf diesem Gebiet.

22 Vgl. Celostátní konference pracovníků vědy a výzkumu konaná ve dnech 12.–13. dubna 1956 [Gesamtstaatliche Konferenz der Werktätigen der Wissenschaft und Forschung vom 12.–13. April 1956], Praha 1956.

Dank der politischen Veränderungen in der Sowjetunion („Abrechnung“ mit dem Stalinismus) konnte man auch auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit allmählich mit der Wiederverknüpfung an die unterbrochenen alten Kontakte beginnen. Zu den ersten wichtigen Ereignissen von internationaler Bedeutung gehörte das Prager Symposium über Makromolekularchemie im Jahr 1957, an dem 500 Wissenschaftler aus 20 Ländern teilnahmen. Der Erfolg dieser Aktion wurde mit der ergebnisreichen Forschungsarbeit der Wissenschaftler im Institut für Makromolekularchemie der ČSAV, das damals unter der Direktion Otto Wichterles stand, verbunden.²³ Die Entwicklung der Kontakte mit der westlichen Wissenschaft verlief nicht linear und besonders am Anfang kam es zu ideologisch motivierten Rückschlägen. Im Prinzip wurde jedoch schon Ende der 1950er-Jahre die tschechoslowakische Wissenschaft zumindest teilweise im internationalen Wissenschaftssystem verankert, obwohl die Zahl der Reisen von Wissenschaftlern der ČSAV in den Westen sehr begrenzt blieb. Im Jahr 1959 erhielt der Physikochemiker und Direktor des Polarographischen Instituts der ČSAV, Jaroslav Heyrovský, für die Erfindung der Polarographie den Nobelpreis für Chemie. Die feierliche Übergabe in Schweden fand ohne seine Familienmitglieder statt, die als ‚Geiseln‘ zu Hause bleiben mussten.

Im Zusammenhang mit dem Prozess der Dekolonialisierung Anfang der 1960er-Jahre und dem Streben des Sowjetblockes, mindestens einen Teil der neu entstandenen Staaten auf seine Seite zu ziehen, wuchsen die Kontakte der ČSAV auch auf diesem Gebiet. Vor allem in späteren Phasen wirkten viele Mitarbeiter der ČSAV als Experten in den Ländern der sogenannten Dritten Welt.

Während die naturwissenschaftlichen und technischen Institute durch die Belebung der internationalen Beziehungen gewannen, wurde eine Reihe von Instituten im Bereich der Gesellschaftswissenschaften durch die ideologische Abkühlung Ende der 1950er-Jahre getroffen, die sich u. a. in einer Kaderüberprüfung der Mitarbeiter der ČSAV (mit Ausnahme der Mitglieder der

23 Vgl. Otto Wichterle, *Vzpomínky* [Erinnerungen], 4. Aufl., Praha 2007, S. 63–65.

ČSAV) im Jahr 1958 zeigte.²⁴ Aber auch hier kam es schrittweise und zögernd zu einer gewissen Entspannung und Vertiefung der Kontakte mit der Forschung in anderen Ländern.

*„Goldene Zeiten“ der tschechoslowakischen
Wissenschaft 1962–1968?*

Auf der Grundlage des Gesetzes Nr. 17/1962 der Gesetzessammlung entstand eine Staatliche Kommission für Entwicklung und Koordinierung von Forschung und Technik (SKVT), die eine Reihe entsprechender Aufgaben von der ČSAV übernahm. Ursprünglich rechnete man damit, dass die Kommission auch den sogenannten Fonds für Wissenschaft und Technik bewirtschaften werde, aus dem alle Ausgaben für wissenschaftliche Tätigkeiten finanziert werden sollten. Der Vorsitzende der SKVT gehörte der Regierung an. Mit dem Gesetz über die Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften vom 9. Juli 1963 (Nr. 54/1963 Slg.) wurden die Kompetenzen der Akademie auf das Gebiet der Grundlagenforschung beschränkt. Die ČSAV konnte sich somit voll dem ihr eigenen Bereich der Grundlagenforschung widmen, doch kam es andererseits zu einer bedeutenden Einschränkung ihres Einflusses auf die Forschung allgemein. Zugleich erfolgte eine beträchtliche Verlagerung von Investitionsmitteln besonders zu den bisher stark unterfinanzierten Hochschulen. Die Akademie traf mit voller Wucht auch die Folgen der Wirtschaftskrise zu Beginn der 1960er-Jahre, die sich unter anderem in der Einstellung von Bauvorhaben und dem geringeren Kauf von Geräten und Maschinen für westliche Devisen zeigte.

Dagegen war das Selbstbewusstsein der Akademie und ihrer führenden Vertreter in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre gestiegen, besonders auf der Grundlage der erfolgreichen Arbeit

24 Zu den Überprüfungen im Jahr 1958 in der ČSAV vgl. Nataša Kmočová, *Prověry 1958 a následné rehabilitace v ČSAV. Svědectví o jejich průběhu v pramenech Archivu AV ČR* [Die Überprüfungen 1958 und die folgende Rehabilitierung. Zeugnisse über ihren Verlauf in den Quellen des Archivs der AV ČR], *Práce z dějin Akademie věd* 3 (2011) 1, S. 87–99.

einiger an der ČSAV tätigen interdisziplinären Teams, die gesamtgesellschaftlich wichtige Themen bearbeiteten (besonders das Team um Radovan Richta, das sich mit den Folgen der wissenschaftlich-technischen Revolution für die Gesellschaft befasste und das Team um den Direktor des Ökonomischen Instituts, Ota Šik, der eine Wirtschaftsreform vorbereitete).²⁵ Auf der Grundlage ihrer Ergebnisse beanspruchte die ČSAV die Position einer Institution, die die obligate wissenschaftliche Kontrolle aller wichtigen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung sicherstellte. Dabei handelte es sich auch um einen Schritt in Richtung des Expertenwesens im politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozess.²⁶ Die Forderung sollte in die Abschlusserklärung der Plenarsitzung des ZK der KSČ zu Fragen der Wissenschaft und der wissenschaftlich-technischen Entwicklung eingehen, die seit Ende Oktober 1967 vorbereitet wurde. Mit Blick auf die wachsenden politischen Spannungen im Land widmete sich das ZK aber zu diesem Zeitpunkt den Fragen der führenden Rolle der KSČ in der Gesellschaft; die Formulierung einer neuen Form der Wissenschaftspolitik erfolgte erst unter gänzlich veränderten Bedingungen in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre.

1962 kam es zu einer durchgreifenden Rekonstruktion der ČSAV – im Interesse der stärkeren Fachdifferenzierung wurden die acht Sektionen durch wissenschaftliche Kollegien ersetzt, deren Anzahl um 23 variierte. Die Änderung begrenzte auch den Einfluss der vom aktiven Leben entfernten ČSAV-Mitglieder im

25 Jiří Hoppe/Markéta Škodová/Jiří Suk/Francesco Caccamo, „O nový československý model socialismu“. Čtyři interdisciplinární vědecké týmy při ČSAV a UK v 60. letech [„Über das neue tschechoslowakische Modell des Sozialismus“. Vier interdisziplinäre Wissenschaftsteams an der ČSAV und Karls-Universität in den 60er-Jahren], Praha 2015.

26 Vgl. Martin Franc, Pod dohledem vědců? Snahy ČSAV o expertizaci politického a hospodářského rozhodování v druhé polovině 60. let 20. století [Unter der Aufsicht von Wissenschaftlern? Versuche der ČSAV, die Rolle von Experten im politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozess in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre zu stärken], in: Ivana Lorencová/Michal Novotný (Hg.), Věda a technika v Československu v 60. letech 20. století [Wissenschaft und Technik in der Tschechoslowakei in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts], Praha 2011, S. 19–24.

Seniorenalter; zugleich wuchs im Rahmen der Kollegien die Bedeutung der Fachleute aus anderen wissenschaftlichen Institutionen (der Hochschulen und Forschungsinstitute der verschiedenen Ressorts). Radikalere Vorschläge zur Lösung der Problematik der Überalterung der Mitglieder der ČSAV, die die Akademie vorgelegt hatte, wurden jedoch von den Entscheidungsorganen der KSČ abgelehnt.²⁷

1962 kam es auch zu einer Änderung an der Spitze der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Der verstorbene Zdeněk Nejedlý wurde durch den Chemiker František Šorm abgelöst, der als Pragmatiker und Technokrat galt und vor allem die Entwicklung der Natur- und Technikwissenschaften bevorzugte.²⁸

Auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit bezeichnet man diese Periode als „Antritt der tschechoslowakischen Wissenschaft“,²⁹ der mit dem Namen Šorm und den Erfindungen von Otto Wichterle verbunden ist. Wenngleich die sehr enge Zusammenarbeit im Rahmen des Sowjetblockes fortgesetzt wurde, z. B. in Form der Tätigkeit tschechischer Wissenschaftler im Internationalen Institut für Kernforschung im sowjetischen Dubna, wurden besonders in den Natur- und Technikwissenschaften Studienaufenthalte und Praktika von Mitarbeitern der ČSAV an Spitzenarbeitsstätten in Westeuropa und den USA praktisch eine Selbstverständlichkeit. Tschechoslowakische Wissenschaftler beteiligten sich auch aktiv an der Arbeit vieler bedeutender internationaler

27 Zur Reform der ČSAV-Struktur vgl. Miroslav Šmidák, *Institucionální vývoj Československé akademie věd v letech 1960–1969 očima jednoho z přímých aktérů* [Die institutionelle Entwicklung der ČSAV in den Jahren 1960–69 in den Augen eines der unmittelbaren Akteure], Praha 2011.

28 Eine Biografie František Šorms fehlt bisher, vgl. das Porträt in der Publikation von Martin Franc a kolektiv, *Dějiny Ústavu organické chemie a biochemie AV ČR* [Geschichte des Instituts der Organischen Chemie und der Biochemie AV ČR], Praha 2013, S. 215–221; vgl. auch Riikka Nisonen-Trnka, *Science with the Human Face. The Activity of the Czechoslovak Scientists František Šorm and Otto Wichterle during the Cold War*, Tampere 2012.

29 Vgl. Alena Míšková/Hana Barvíková/Miroslav Šmidák, *Československá akademie věd 1969–1972. Restaurace komunistické moci ve vědě* [Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften 1969–1972. Restauration der kommunistischen Macht in der Wissenschaft], Praha 1998.

Organisationen und Institute. Die Direktoren der Schlüsselinstitute versuchten, in den von ihnen geleiteten Arbeitsstätten internationales Spitzenniveau zu erreichen, doch bremste ihre Bemühungen weniger ideologischer Druck als der andauernde Mangel an Finanzmitteln, besonders an westlichen Devisen, und der damit zusammenhängende Rückstand in der Ausstattung mit modernen Geräten.

Die schon erwähnten Ergebnisse der interdisziplinären Teams halfen wenigstens teilweise, die Skepsis des neuen Akademie-Präsidenten gegenüber den Gesellschaftswissenschaften zu überwinden. So entstanden in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre im Rahmen der ČSAV Institutionen auch für bisher stark vernachlässigte Gebiete (z. B. wurde das Institut für die Erforschung der öffentlichen Meinung mit 1. Januar 1967 errichtet).

Große Hoffnungen und grausamer Fall 1968–1970

Der große Reformaufschwung im Jahr 1968 erfasste auch die Akademie der Wissenschaften. Diese bemühte sich vor allem um die Beseitigung der Reste der politischen Aufsicht über ihre Tätigkeit und weiter um die Durchsetzung der wissenschaftlichen Kontrolle aller wichtigen wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen. Mit den Fragen der Demokratisierung der Struktur und der Rehabilitierung der in der Vergangenheit aus politischen Gründen verfolgten Mitarbeiter befasste sich das Aktionsprogramm, das die Institution im Herbst 1968 annahm. In der Atmosphäre der Entspannung wurde aber auch Kritik an der gesamten Akademie laut, z. B. von ehemaligen Mitgliedern der ČAVU und KČSN, besonders von Vertretern der Geisteswissenschaften. Sie stießen sich an der Konzentration der ČSAV auf die technische und naturwissenschaftliche Forschung und das undemokratische Vorgehen bei der Auflösung der gelehrten Gesellschaften im Jahr 1952.³⁰ Auch wurden Stimmen laut, die zu einem Generations-

30 Die ‚Zersetzung‘ durch die Proteste der ehemaligen Mitglieder der gelehrten Gesellschaften und die Reaktion des Präsidiums der ČSAV werden vollständig

wechsel in der Führung der ČSAV aufriefen und darauf hinwiesen, dass viele Funktionäre der Akademie schon seit dem Jahr ihrer Gründung in ihren Organen wirkten.

Zu den großen Themen des Jahres 1968 gehörten die Vorbereitungen eines nationalen Ausgleichs zwischen Tschechen und Slowaken auf der Basis einer Föderalisierung des Staates. Zu ähnlichen Schritten sollte es auch bei anderen zentralen Institutionen kommen. Im Rahmen des Prager Frühlings wurde 1968 auch die Föderalisierung der Akademie vorbereitet: Man plante eine tschechische und eine slowakische Akademie mit einem selbständigen Netz von Forschungseinrichtungen und einer gemeinsamen föderativen Gelehrten-gesellschaft. Dadurch sollte ein typischer Widerspruch der gesamten Zeit ihrer Existenz überwunden werden. Obwohl es sich formal um eine Akademie mit gesamtstaatlichem Wirkungskreis handelte, beschränkte sich ihre Tätigkeit auf die böhmischen Länder, während in der Slowakei eine spezielle Slowakische Akademie der Wissenschaften wirkte, deren Verhältnis zur ČSAV oft ziemlich unklar blieb und sich entsprechend der aktuellen Lage änderte. Im letzten Moment wurde jedoch das Gesetz über die Gründung einer Tschechischen Akademie der Wissenschaften zurückgezogen.

In den Instituten der ČSAV wirkten damals die bedeutendsten Ökonomen, die Autoren der ökonomischen Reformtheorien wie Ota Šik, stellvertretender Ministerpräsident im Jahr 1968, und Jiří Kosta; unter den Akademikern befanden sich auch wichtige Reformpolitiker wie z. B. Jiří Hájek (Außenminister, früher Minister für Schulwesen). Auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften hatte man die Möglichkeiten für nichtmarxistisches Denken geöffnet genauso wie die Grenzen zum Westen und den Weg in internationale wissenschaftliche Organisationen.

Alle diese neuen Tendenzen und Pläne wurden durch den gewaltsamen Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes und die

deutlich in der Beilage des Buches von Miroslav Šmidák, *Institucionální vývoj Československé akademie věd v letech 1960–1969 očima jednoho z přímých aktérů* [Die institutionelle Entwicklung der ČSAV in den Jahren 1960–1969 in den Augen eines direkten Akteurs], Praha 2011, S. 257–266.

folgende sowjetische militärische Okkupation gestoppt. Die Akademie und ihre Führung protestierten damals scharf dagegen – natürlich ohne Erfolg.

Ende 1969 kam es zu einem großen personellen Austausch in der Führung der ČSAV – zum Rückzug wurden der bisherige Präsident František Šorm sowie weitere reformorientierte Mitglieder des Präsidiums der Akademie gezwungen, die nicht bereit waren, sich mit der Besetzung des Landes abzufinden und ablehnten, sie als internationale Hilfe zu bezeichnen.

Zurück zu den alten Praktiken – die sogenannte Normalisierung 1970–1973

Eine der schlimmsten Etappen in der Existenz der Akademie war jene des sogenannten „Konsolidationsprozesses“. Die Akademie wurde als eines der Zentren der „Konterrevolution“ betrachtet und in einigen radikalen Kreisen wurde empfohlen, sie aufzulösen und zu liquidieren. Dazu kam es zwar nicht, doch fanden in großem Stil Säuberungen statt, die vor nichts haltmachten. Die „Normalisierung“ – in Wirklichkeit die Destruktion des geistigen Lebens im Lande – begann für die Akademie mit Annahme des Gesetzes der Föderalversammlung vom 19. März 1970 (Nr. 26/1970 Slg.). Diese Bestimmung ermöglichte die politische „Überprüfung“ der wissenschaftlichen Mitarbeiter, die daraufhin zum Teil die Institute verlassen mussten und die Möglichkeit verloren, wissenschaftlich zu arbeiten. Dies betraf ca. 2.000 Mitarbeiter der Akademie – damals etwa ein Fünftel aller Angestellten. Jene Institute, die sich am meisten in der Reformbewegung engagiert hatten (Historisches Institut, Philosophisches Institut, Soziologisches Institut, Kabinett für Wissenschaftstheorie und -methodologie), wurden aufgelöst und unter neuer politischer Führung und mit neuer Bezeichnung wiedererrichtet. Natürlich wurden neben der Leitung der Akademie auch alle Institutsdirektoren abberufen. Sie wurden nur, wenn sie die politische „Überprüfung“ überstanden, als „politisch zuverlässig“ wieder in ihrer Funktion eingesetzt. Vor

allem aber wurden neue, oft minder qualifizierte, jedoch der Partei ergebene Persönlichkeiten ernannt. Viele Wissenschaftler emigrierten und fanden eine neue wissenschaftliche Existenz im Ausland (wie z. B. die Ökonomen Ota Šik und Jiří Kosta, die Physiker Jan Tauc und František Janouch, die Chemiker Josef Michl, Josef Rudinger und Jiří Sicher, der Astronom František Link, der Immunogenetiker Jan Klein, der Historiker František Graus und viele andere).³¹ Bisher engagierte Persönlichkeiten, die geblieben waren, durften nur sehr begrenzt oder gar nicht weiterforschen (z. B. František Šorm, Ivan Málek, Miroslav Katětov, Josef Macek und der Immunologe Milan Hašek), einige der Mitglieder wurden aus der Gelehrtenengesellschaft ausgeschlossen (vor allem Emigranten). Die internationalen wissenschaftlichen Kontakte der Akademie wurden stark reduziert (etwa auf die bereits beinahe 15 Jahre zuvor erreichten Zahlen), die Zusammenarbeit mit westlichen Staaten wurde für einige Jahre auf ein absolutes Minimum reduziert. Das Niveau der Wissenschaft in der Tschechoslowakei sank deutlich. Auch wenn die Humanwissenschaften am schlimmsten betroffen waren, litt auch die Qualität der naturwissenschaftlichen und technischen Institute, vor allem wegen des erwähnten Weggangs vieler führender Mitarbeiter ins Exil und der Zerschlagung gut funktionierender Teams.

Stagnation 1974–1985

Die Entschließung des ZK-Plenums der KSČ vom Mai 1974 zur Wissenschaft und zur wissenschaftlich-technischen Entwicklung betonte vor allem die unbedingte Führungsrolle der Kommunistischen Partei auch auf diesem Gebiet und räumte zugleich erneut

31 Soňa Štrbáňová/Antonín Kostlán (Hg.), *Sto českých vědců v exilu. Encyklopedie významných vědců z řad pracovníků Československé akademie věd v exilu* [Hundert tschechische Wissenschaftler im Exil. Enzyklopädie bedeutender Wissenschaftler aus den Reihen der ČSAV im Exil], Praha 2011. Vgl. auch Jan Hálek, „Ve znamení bdělosti a ostrážitosti“. *Zahraniční styky a emigrace pracovníků ČSAV v dobových dokumentech* [„Im Zeichen der Wachsamkeit und Behutsamkeit“. *Auslandsbeziehungen und die Emigration von Mitarbeitern der ČSAV in zeitgenössischen Dokumenten*] (1953–1971), Praha 2011.

der angewandten den Vorzug vor der Grundlagenforschung ein. Dieser Trend setzte sich dann bis Ende der 1980er-Jahre fort und führte zur übermäßigen Belastung vieler Arbeitsstätten mit Aufgaben, die auf kleine Verbesserungen prinzipiell veralteter Technologien abzielten.

Die Verfolgung von Wissenschaftlern, die die Okkupation des Jahres 1968 ablehnten, und von Verfechtern der Reformgedanken dieser Ära wurde bis Mitte der 1970er-Jahre fortgesetzt. Einige von ihnen wurden gezwungen, in Rente zu gehen, und der schon erwähnte Jiří Hájek, ehemaliger Schul- und Außenminister und seit den 1970er-Jahren eine prominente Figur des Dissenses, wurde sogar aus der ČSAV ausgeschlossen.³²

Ende der 1970er-Jahre kam es zum Austausch einiger völlig kompromittierter Direktoren großer naturwissenschaftlicher und technischer Institute. An die Stelle der wissenschaftlich total unproduktiven Funktionäre traten oft Fachleute aus der angewandten Forschung, die aber wenigstens über ein gewisses wissenschaftliches Renommee verfügten. Der Wechsel in den höchsten Funktionen der Akademie im Jahr 1980 bedeutete jedoch praktisch keine Verschiebung in Richtung einer Entspannung der Verhältnisse.

Die Akademie konnte die Ergebnisse der destruktiven politischen Eingriffe in ihre Tätigkeit nur sehr langsam überwinden. Die Tätigkeiten der geisteswissenschaftlichen Institute, die im Mittelpunkt der politischen Überwachung standen, nahmen den größten Schaden. Dadurch war auch die Möglichkeit der weiteren Ausbildung sehr beschränkt. Die ausländische Fachliteratur und der internationale Austausch von Informationen wurden misstrauisch kontrolliert. Dadurch entstand auf der einen Seite wieder eine Lücke in den Fachkenntnissen der Wissenschaftler und auf der

32 Vgl. Petr Blažek, Člen-korespondent Jiří Hájek. Cesta z Ústředního výboru Komunistické strany Československa k Chartě 77 [Das korrespondierende Mitglied J. H. Der Weg aus dem ZK der KSČ zur Charta 77] (1968–1976), in: Antonín Kostlán/Markéta Devátá (Hg.), Věda v Československu v období normalizace [Wissenschaft in der Tschechoslowakei in der Periode der Normalisierung] (1970–1975), Praha 2002, S. 423–455.

anderen Seite auch eine Vertiefung der Rückständigkeit hinsichtlich der technischen Ausstattung und dies nicht nur bei den sozial- und humanwissenschaftlichen, sondern auch in den naturwissenschaftlichen und technischen Instituten. Das Ausmaß des Niedergangs der Qualität unterschied sich jedoch in den einzelnen Einrichtungen der Akademie in bedeutendem Maße. Es zeigten sich auch einige Signale, die auf das Potenzial tschechischer Wissenschaftler hinwiesen, wie z. B. in der Antivirotik³³ oder auch im Rahmen des internationalen Weltraumprogramms Interkosmos. Dabei handelte es sich aber eher um Ausnahmefälle, die nicht dem Durchschnittsniveau entsprachen.

„Perestroika“ und junge Kräfte 1986–1989

Unter dem Einfluss der neuen politischen Strömungen in der Sowjetunion („Perestroika“) begann sich auch im tschechoslowakischen Kulturleben ein günstigeres Klima zu entwickeln. Im Leben der Akademie wurde dies vor allem in den internationalen Beziehungen und ausnahmsweise auch in der Personalpolitik spürbar. Der neue Akademie-Präsident Josef Říman (er trat sein Amt 1986 an), ein hoch angesehener Biochemiker, versuchte auf neue Trends in der westlichen Wissenschaft zu reagieren und schwächte auch bis zu einem gewissen Grad die Maßregelungen der älteren, von der Verfolgung im Jahr 1968 betroffenen Wissenschaftler ab. Eine junge Generation wissenschaftlicher Mitarbeiter, die nicht mehr hinsichtlich ihrer politischen Stellung im Jahr 1968 beurteilt werden konnte, trat in die Institute ein und verlangte nach mehr Möglichkeiten für die Forschung. So begann der sehr notwendige Generationswechsel. Erstmals seit 1969 wurde scharfe Kritik an den Missständen auf dem Gebiet der Wissenschaften geübt. Für die nötigen Reformen fehlten jedoch die Finanzmittel und der Rückstand in der Ausrüstung mit moderner Gerätetechnik vertief-

33 Vgl. Martin Franc a kolektiv, *Dějiny Ústavu organické chemie a biochemie AV ČR* [Geschichte des Instituts für organische und Biochemie der AV ČR], Praha 2013.

te sich in den meisten Instituten. Auch die Entwicklung der erforderlichen Praktika und Studienaufenthalte in Westeuropa und den USA genügte den Anforderungen nicht; neben anhaltenden politischen Begrenzungen spielte hier der Niedergang des internationalen Ansehens der tschechoslowakischen Wissenschaft in den vorhergegangenen Jahren eine Rolle. Als Bremse wirkte auch der immer noch bestehende Druck zur Zusammenarbeit mit der Industrie. Die Wissenschaftler widmeten sich deshalb anstelle der Grundlagenforschung der Verbesserung von im Kern veralteten Technologien.

Die Verringerung der strengen ideologischen Aufsicht schritt in den naturwissenschaftlichen und technischen Instituten schneller voran, doch auch in den gesellschaftswissenschaftlichen Instituten kam es zu gewissen positiven Veränderungen. Besonders die jüngeren Forscher spürten aber, dass das damalige Tempo nicht den Bedürfnissen entsprach, weshalb sich immer mehr von ihnen verschiedenen nichtoffiziellen Initiativen anschlossen, die zur Vertiefung und Beschleunigung der Reformen beitragen sollten. Zugleich stellte sich besonders in den Monaten unmittelbar vor dem November 1989 die immer aktuellere Frage des öffentlichen Engagements der Wissenschaftler.³⁴ Auch hier spielten die jungen Wissenschaftler eine wichtige Rolle, die sich im Gegensatz zu ihren älteren Kollegen nicht scheuten, offen ihre Ansichten zu vertreten. Wichtig waren für diese Veränderungen einige kritische Analysen und Prognosen der gesellschaftlichen Entwicklung, die z. B. das Ökonomische Institut oder das neu errichtete Prognostische Institut vorbereiteten.

Nur ein kleiner Teil der Arbeitsstätten der ČSAV war fähig, gegenüber der steigenden Konkurrenz wirklich eine internationale Spitzenposition zu bewahren. Eine große Belastung stellte auch die ungeheure Bürokratie und Verknöcherung des Wissenschaftssystems in der Tschechoslowakei dar.

34 Vgl. Milan Otáhal, *Podíl tvůrčí inteligence na pádu komunismu. Kruh nezávislé inteligence* [Der Anteil der schöpferischen Intelligenz am Fall des Kommunismus. Der Kreis der unabhängigen Intelligenz], Brno 1999.

Der letzte „Umbruch“ 1989–1993

Die Leitung der Akademie reagierte nicht auf die Ereignisse der Novemberbewegung („Samtene Revolution“). Deshalb wurde eine „Konsultationsgruppe“ gebildet, bestehend aus hervorragenden Wissenschaftlern, die sich schon 1968 im Prager Frühling engagiert hatten (mit dem Chemiker Otto Wichterle, dem Mathematiker Miroslav Katětov, dem Juristen Viktor Knapp, dem Historiker Josef Macek, dem Philologen Pavel Oliva). Ein neues – erstes demokratisches – Organ in der Geschichte der Akademie, die Kammer der gewählten Vertreter der Anstalten der Akademie/Komora volených zástupců ČSAV, konstituierte sich und wählte ein neues Präsidium und einen neuen Präsidenten – Otto Wichterle.³⁵ Später entstand jedoch eine gewisse Spannung zwischen den Vertretern der Kammer und der offiziellen ČSAV-Führung wegen sich überschneidender Kompetenzen. Alle Direktoren der Institute wurden abberufen und ihre Stellen neu ausgeschrieben. Alle diese Änderungen wurden in der Novelle des Gesetzes über die tschechoslowakische Akademie (Nr. 164/1990 und 299/1990 Slg.) und in der neuen Satzung verankert.

Die Kürzung der staatlichen Mittel (der bislang einzigen Finanzierungsquelle) führte zu einer starken Reduzierung der Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter und später (nach der Gründung der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik) zur Auflösung bzw. Ausgliederung von 21 wissenschaftlichen Instituten. Ein neues System der Verteilung der Gelder durch Unterstützung der besten Projekte (die sogenannte Grant-Agentur) im Rahmen der Akademie wurde eingeführt.³⁶

35 Vgl. Antonín Kostlán, 17. listopad 1989 a Československá akademie věd [Der 17. November 1989 und die ČSAV], in: Akademický bulletin 2009/11, S. 2–4.

36 Dieses Modell der Finanzierung wurde auf staatlicher Ebene durch das Gesetz über die staatliche Unterstützung der wissenschaftlichen Tätigkeit und Entwicklung der Technologie č. 300/1992 Sb. Zákonů verankert, auf dessen Grundlage die Grant-Agentur der Tschechischen Republik entstand. Das Gesetz wurde durch den Tschechischen Nationalrat, das damalige Regionalparlament, verabschiedet, der nach der Entstehung der Tschechischen Republik als Abgeordnetenversammlung der Tschechischen Republik fungierte.

In den Medien und politischen Kreisen wurde damals die Frage einer Auflösung der ČSAV ventiliert, die vereinfacht als die Überbleibsel des Stalinismus in der Wissenschaft bezeichnet wurde. Erwogen wurde auch die Möglichkeit einer Umwandlung der Akademie in eine Forschungsuniversität.

Schnell wurden die Beziehungen besonders mit Westeuropa und den USA erneuert, während die bisherigen Kontakte zu den Ländern des Sowjetblockes und der Sowjetunion selbst deutlich schwächer wurden. Während die Zusammenarbeit z. B. mit Deutschland und Polen nach einem kurzen Einbruch wieder erneuert wurde, blieben die wissenschaftlichen Arbeitskontakte mit Russland wegen des Zerfalls der Sowjetunion und der großen Schwierigkeiten der dortigen wissenschaftlichen Arbeitsstätten bis heute auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Anfang der 1990er-Jahre beschränkte jedoch der erwähnte kritische Mangel an Finanzmitteln das gesamte Ausmaß internationaler Beziehungen.

Die finanziellen Schwierigkeiten und das Gefühl der Perspektivlosigkeit der Arbeit in der ČSAV führte zu einem Abgang besonders junger Wissenschaftler ins Ausland bzw. zum entstehenden privaten Sektor. Zu einem wichtigen Problem der Institution wurde erneut das hohe Durchschnittsalter der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die Umwandlung der ČSAV in eine moderne Forschungseinrichtung, deren Forschungen internationale Bedeutung haben sollten, wurde in vielfacher Hinsicht durch den Mangel an Investitionsmitteln gebremst, der weiterhin z. B. den Kauf erforderlicher Gerätetechnik unmöglich machte.

Weiterhin untragbar erwies sich die Form der Tschechoslowakischen Akademie innerhalb der entstehenden nationalen Neuordnung. Deshalb wurde das Konzept aus dem Jahr 1968 wiederbelebt, mit einer föderalen Akademie als Dachinstitution für zwei gleichwertige nationale Akademien. Vor allem sollte eine Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik als Pendant der schon Jahrzehnte bestehenden Slowakischen Akademie der Wissenschaften entstehen. Gemäß dem schließlich angenommenen Gesetz sollte diese neue Akademie nicht mehr als gelehrte

Gesellschaft fungieren, sondern ausschließlich als Netz von Forschungsinstituten und weiteren Arbeitsstätten, wobei die Institute eigene Rechtssubjekte bilden. Das Gesetz über die Gründung der Akademie wurde im Mai 1992 angenommen.³⁷ Kurz darauf zeigten die Parlamentswahlen, dass die Tschechoslowakei auf den Zerfall in eine Tschechische und eine Slowakische Republik zusteuerte. Darauf reagierte ein weiteres Gesetz vom 2. Dezember 1992, auf dessen Grundlage die ČSAV zum 31. Dezember 1992 aufgehoben und die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (AV ČR) zu ihrer Rechtsnachfolgerin wurde.³⁸ Zugleich verschwand auch die Mitgliederversammlung der ČSAV.

Im Februar 1993 trat die Gründungsversammlung der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik zusammen, die den Chemiker Rudolf Zahradník³⁹ zum Präsidenten der Akademie und den mehrmals erwähnten Wichterle zum Ehrenpräsidenten wählte. Der neuen autonomen Institution mit ihren demokratischen Mechanismen gelang es, sich trotz aller Schwierigkeiten zu transformieren und als wichtigstes Zentrum der außeruniversitären Wissenschaft in der Tschechischen Republik durchzusetzen. Einen teilweisen Ersatz für die Mitgliederversammlung bildete die Konstituierung der Gelehrten Gesellschaft der Tschechischen Republik im Jahr 1994, die aber keinerlei Verbindung mit den akademischen Forschungsstätten besitzt.

37 Zákon o Akademii věd České republiky 283/1992 Sb. Das Gesetz wurde durch den Tschechischen Nationalrat angenommen.

38 Zákon, kterým se zrušuje Československá akademie věd a upravuje způsob vypořádání majetkových a jiných práv č. 599/1992 Sb. zákonů. Das Gesetz wurde von der Föderalversammlung angenommen, dem damals untergeordneten tschechoslowakischen Parlament.

39 Zur Atmosphäre bei der Transformation von der ČSAV zur AV ČR vgl. die Erinnerungen von Rudolf Zahradník, *Laboratorní deník. Zač jsme bojovali* [Labor-Tagebuch. Wofür wir gekämpft haben], Praha 2008.

Tabelle 2: Die Präsidenten der Tschechoslowakischen Akademie
der Wissenschaften 1952–1992

Zdeněk Nejedlý (Musikwissenschaft)	1952–1962
František Šorm (Chemie)	1962–1969
Jaroslav Kožešník (Mathematik)	1970–1980
Bohumil Kvasil (Physik, Elektronik)	1981–1985
Josef Říman (Chemie)	1986–1989
als Stellverteter seit 6.12.1989	Miroslav Katětov (Mathematik)
Otto Wichterle (Chemie)	1990–1992

Die Präsidenten der Akademie der Wissenschaften
der Tschechischen Republik seit 1993

Rudolf Zahradník (Chemie)	1993–2001
Helena Ilnerová (Physiologie)	2001–2005
Václav Pačes (Chemie)	2005–2009
Jiří Drahoš (Chemie)	2009–2017
Eva Zažímalová (Chemie)	ab 2017

Übersetzung aus dem Tschechischen
von Detlef Brandes

Tabelle 3: Anzahl der Institute und Mitarbeiter der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (ČSAV) zwischen 1953 und 1992 und der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (AV ČR) 1993

Fachorientierung	Jahr					
	1953	1955	1960	1965	1970	1975
Mathematik, Physik, Geowissenschaften	14 851	10 619	12 1250	11 1659	14 1890	14 2362
Technische Wissenschaften	5 147	13 304	12 750	9 898	7 918	7 1033
Chemie	4 218	5 328	9 630	9 1373	10 1427	8 1554
Biologie, Medizin, Agrarwissenschaften	4 348	15 575	21 981	19 1881	19 2109	14 2346
Geistes- und Sozialwissenschaften	22 516	23 645	21 956	20 1281	25 1672	19 1677
Gemeinsame Einrichtungen	5 231	10 417	13 631	13 896	12 914	11 1025
insgesamt	54 2311	76 2888	88 6044	81 9250	86 10.344	73 9997

Fachorientierung	Jahr					
	1980	1985	1989	1990	1992	1993
Mathematik, Physik und Geowissenschaften	20	21	23	24	24	20
		3870	4223	4080	2960	2413
Chemie und Biowissenschaften	23	26	28	29	29	21
		4200	4794	4685	3484	2673
Human- und Sozialwissenschaften	18	18	23	23	25	18
	1736	1796	2086	1994	1360	927
Gemeinsame Einrichtungen	10	11	8	9	9	8
	1153	1353	1398	1301	726	512
insgesamt	71	74	82	85	88	67
	10.572	11.219	12.501	12.060	8530	6524